

31. Mai 2021, 20:56 Uhr Long Covid

Was passiert im Körper nach einer Covid-Infektion?

Etwa jeder zehnte Corona-Infizierte kämpft mit Spätfolgen, viele können nicht mehr richtig arbeiten. Was bisher über Long Covid bekannt ist - und vor welchen Herausforderungen Forscher stehen.

Von Christina Kunkel

Lange wurde während der Pandemie vor allem auf die Todeszahlen und die Belegung der Intensivbetten geschaut. Doch während sich diese beiden Parameter in den vergangenen Wochen positiv entwickelten, ging eine weitere, deutlich größere Gruppe in der öffentlichen Wahrnehmung meist unter: Menschen, die selbst Monate nach einer Corona-Infektion noch unter Symptomen leiden, die ihren Alltag und ihr Berufsleben einschränken. Schätzungsweise jeder Zehnte der Infizierten kämpfe mit Spätfolgen, sagte Bundesforschungsministerin Anja Karliczek (CDU) am Montag in der Bundespressekonferenz. "Für Deutschland bedeutet dies, dass rund 350 000 Menschen mittlerweile betroffen sind. Ich finde, das ist eine unglaublich hohe Zahl", so die Ministerin.

Stefan Schreiber, Direktor des Instituts für Klinische Molekularbiologie am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, sprach in der gemeinsamen Pressekonferenz sogar von möglicherweise noch mehr Long-Covid-Patienten: "Die ersten Daten, die wir aus einer Zwischenauswertung sehen, lassen nach sechs bis neun Monaten zweistellige Prozentsätze von Betroffenen mit schweren Symptomen erkennen." Diese Menschen seien so krank, dass sie teilweise nicht mehr arbeiten könnten. "Selbst wenn sie noch arbeiten, dann arbeiten sie nicht effektiv, und ihre Lebensqualität ist beeinträchtigt", so Schreiber. Rechne man die Zahlen hoch, dann käme man bereits jetzt auf bis zu 500 000 Long-Covid-Patienten.

Deshalb sollen die Probleme dieser Menschen jetzt noch besser erforscht werden - um neue Behandlungsmöglichkeiten zu finden, aber auch um Risikofaktoren zu identifizieren, warum manche Infizierte unter Spätfolgen leiden und andere nicht. Dazu stellt das Bundesforschungsministerium nun zunächst fünf Millionen Euro zur Verfügung. Das sei nur der erste Schritt, sagte Karliczek: "Long Covid wird für unser Gesundheitswesen enorme Folgen haben. Wir stehen in der Gesellschaft vor einer großen Herausforderung und auch vor einem ernst zu nehmenden Kostenpunkt." Auch Stefan Schreiber verweist auf die Dringlichkeit, mehr zu Long Covid zu for-

schen und dafür auch finanzielle Mittel bereitzustellen. Wenn jetzt schon Hunderttausende unter Long Covid leiden, sei das mehr als die Zahl der Betroffenen bei so mancher Volkskrankheit.

Kopfschmerzen, Erschöpfung, Konzentrationsschwierigkeiten: rund 50 Symptome sind bekannt

Die Corona-Spätfolgen stellen Forscher, Behandler und Patienten vor große Herausforderungen. Denn noch gibt es nur erste Vermutungen, was genau im Körper der Betroffenen passiert, wenn sie auch Monate nach einer Infektion noch nicht gesund sind - ja sogar neue Beschwerden entwickelt haben, die mit dem ursprünglichen Krankheitsbild gar nichts mehr zu tun haben. Karliczek sprach von rund 50 verschiedenen und "sehr individuellen" Symptomen. Patienten hätten etwa wiederkehrende Kopfschmerzen, litten unter extremer Erschöpfung oder Konzentrationsschwierigkeiten. "Das ist nicht nur einfach eine Verlängerung von Covid. Das ist ein eigenes, neues Krankheitsbild", betont auch Stefan Schreiber. Denn die Spätfolgen treten unabhängig davon auf, ob jemand zunächst einen milden oder schweren Krankheitsverlauf hatte.

"Wir haben bisher wenige Antworten", so Schreiber. Es gibt keine Tabletten, keine standardisierte Behandlung für Long Covid. Oft wissen Betroffene nicht einmal, an welche Stellen sie sich wenden können, werden von Arzt zu Arzt geschickt. "Wir sind in der Verpflichtung abzuliefern, auch als Forscher", betont der Kieler Klinikdirektor. Viele Erkenntnisse zu Long Covid kommen bislang aus dem Ausland. Vorreiter ist dabei unter anderem Großbritannien, wo Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf eine große Datenbasis zur Befragung von Patienten zurückgreifen können. Dort berichten etwa die Gesundheitsbehörden regelmäßig über die neuesten Erhebungen. Zu Long Covid stammt die [aktuellste Untersuchung vom 1. April dieses Jahres](#). Dazu wurden mehr als 20 000 Menschen mit einer laborbestätigten Corona-Infektion regelmäßig zu Beschwerden befragt, die innerhalb von zwölf Wochen nach dem positiven Test auftraten. Dabei gaben 13,7 Prozent an, auch nach drei Monaten noch unter mindestens einem Symptom zu leiden. Anhand von Befragungen einer Kontrollgruppe konnten die Wissenschaftler auch zeigen, dass diese Beschwerden bei ehemals Infizierten deutlich öfter vorkamen als in der restlichen Bevölkerung.

Auch in Deutschland gibt es bereits seit vergangenem Jahr erste Studien zu Long Covid, doch laufen diese bisher nur auf Landesebene oder an einzelnen Kliniken. Mit den neuen Forschungsgeldern soll es jetzt möglich sein, diese kleineren Projekte besser zu vernetzen. Zudem gibt es in dem vom Bund geförderten Netzwerk Universitätsmedizin bereits ein Kohortenprojekt namens Napkon (Nationales Pandemie-Kohorten-Netz), das sich unter anderem mit Corona-Spätfolgen beschäftigt. Ziel des mit rund 30 Millionen Euro geförderten Projekts ist der Aufbau einer nationalen Plattform mit drei unterschiedlichen Covid-19-Patientenkohorten. In diesen werden bundesweit systematisch und nach einheitlichen Standards klinische Daten, Bioproben

und Bildungsdaten von akut erkrankten und genesenen Covid-19-Patienten erhoben und in einer gemeinsamen Datenbank zusammengeführt. Bis Ende des Jahres sollen dort Daten von bis zu 36 000 Betroffenen einfließen.

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/1.5309179

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ/frdu

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.